

Furcht vor Gegenwind verhindert Testpflicht

Frühwarnsystem Eine verpflichtende Teilnahme an den Corona-Spucktests in Schulen und Betrieben wäre nach Ansicht mehrerer Landtagsabgeordneter ein gelindes Mittel, die Pandemie zu bekämpfen. Die Regierung sträubt sich aber, weil zu viel Gegenwind befürchtet wird.

VON DAVID SELE

Wendelin Lampert warnte bereits im September vor dem bevorstehenden Coronawinter. Und die Prognosen des FDP-Abgeordneten mit Affinität für das Gesundheitswesens sind eingetreten. Doch noch immer werde nicht adäquat reagiert, kritisierte Lampert am Mittwoch scharf. Es sei absehbar, wie sich die Situation in den Spitälern in den kommenden Wochen angesichts der hohen Fallzahlen entwickeln werde. Natürlich hoffe er, dass er sich dieses Mal irrt. Doch mit den Massnahmen der Regierung steuere Liechtenstein sehenden Auges auf den nächsten Lockdown zu, der nötig werde, wenn das Gesundheitssystem an der Schwelle zur Überlastung steht. Klar ist für Lampert, dass nur das Impfen der annehmbare Weg aus der Pandemie sei. Doch auch ein ganzes Bündel kurzfristiger Massnahmen hatte er für die Regierung parat. Diese müssten nun ergriffen werden, bevor es am Ende doch der Lockdown richten muss. 3G am Arbeitsplatz, 2G in der Freizeit oder in einem ersten Schritt verpflichtende Tests in den Schulen und Betrieben. Letzteres wäre wohl der erste

Schritt. Und diesen befürworteten auch mehrere andere Abgeordnete. Denn die an den wöchentlichen Spucktests können sich Betriebe bereits heute beteiligen und in allen Schulen des Landes werden sie ebenfalls angeboten. Einmal pro Woche zu Hause gurgeln und ins Röhrchen spucken - fertig.

Allein in der letzten Woche wurden durch dieses Testprogramm 20 Fälle in den teilnehmenden Unternehmen und 19 Fälle an den Schulen entdeckt, wie Gesundheitsminister Manuel Frick erklärte. Dies wohlgebet vor Auftreten von Symptomen, also konnten weitere Ansteckungen höchstwahrscheinlich verhindert werden.

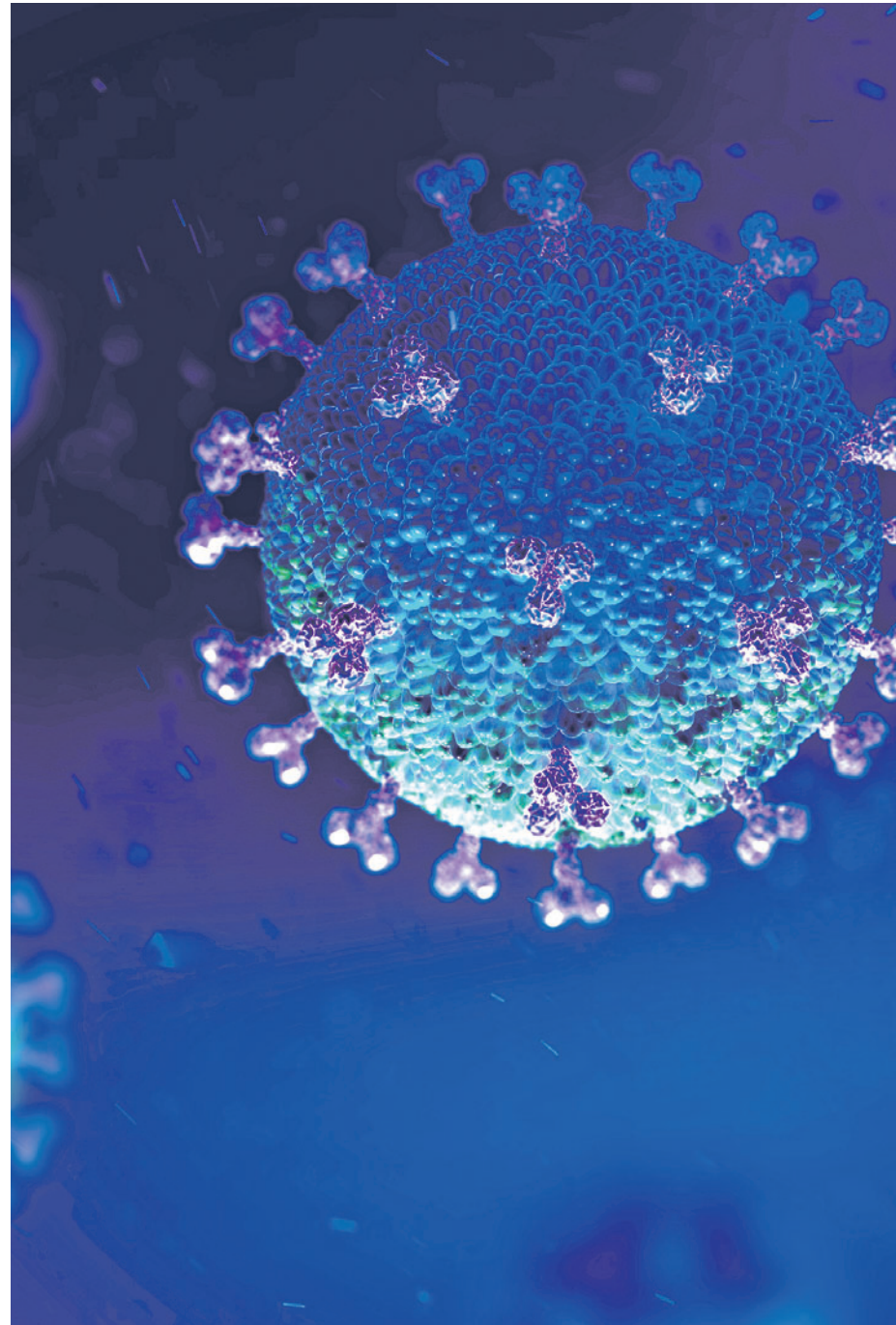
Doch auch wenn der epidemiologische Nutzen wohl gross wäre: Vor einer Pflicht sträubt sich die Regierung. Vor allem in den Schulen würde es mit der Durchsetzung hapern, meinte Gesundheitsminister Frick. «Für gewisse Eltern ist es kein Thema. Sie wollen nicht, dass ihre Kinder getestet werden.»

Weniger als die Hälfte macht mit

Ausgerechnet in den Schulen, wo sich das Infektionsgeschehen derzeit besonders ausbreitet, wird das freiwillige Angebot aber kaum ge-

nutzt. Nur gerade 2000 Personen (Schüler und Lehrer) nehmen gemäss Gesundheitsminister aktuell an den Tests teil. Das ist weit weniger als die Hälfte. Der Unterschied von Klasse zu Klasse sei dabei gross. «Wir haben Klassen, die fast geschlossen teilnehmen. Andere gar nicht», so Frick. Doch bei einer Pflicht hätte er Vorbehalte: «Was machen wir mit den Kindern, die nicht teilnehmen? Es herrscht schliesslich auch Schulpflicht.»

Wendelin Lampert liessen diese Ausführungen «Bauklötze staunen», wie er sagte. Demnach seien jene, die mitmachen, die «Dummen», die sich an dem Programm beteiligen und damit auch riskieren, in Isolation zu müssen, sollten sie positiv sein. «Während andere ihre Kinder sogar mit Symptomen in die Schule schicken.» Auch die Abgeordnete Manuela Haldner-Schierscher (Freie Liste) wollte ihren Ohren nicht trauen, als sie hörte, dass Verweigerer der Grund sind, weshalb die Regierung diesen Hebel nicht nutzt. Sie wollte wissen, mit welchem Recht man so einen Test überhaupt verweigern könnte. Auf die körperliche Unversehrtheit könne man sich ja wohl kaum berufen, wenn es darum geht, in ein Röhrchen zu spucken.



Pedrazzini ist zurück

Krisenmanager der ersten Stunde hilft beim Boostern

VADUZ Der frühere Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini wird das zusätzliche provisorische Impfzentrum am Landesspital organisieren. Das erklärte der amtierende Gesundheitsminister Manuel Frick am Mittwoch anlässlich der Coronainformation im Landtag. Pedrazzini kenne die Abläufe sehr gut und habe sich bereiterklärt, die Koordination zu übernehmen. Dies werde der Alt-Gesundheitsminister ehrenamtlich tun, erklärte Manuel Frick. Am Landesspital werden bis Weihnachten alle unter 65-Jährigen, die bis Ende Juni mit dem Vakzin von Moderna geimpft wurden, ihre Auffrischungsimpfung erhalten. Nötig ist diese zusätzliche Infrastruktur neben dem neuen Impfzentrum im Mühleholzmarkt aus Kapazitätsgründen. Die Regierung fällt Ende November nämlich kurzfristig den Entscheid, allen Einwohnern, die bis vor einem halben Jahr geimpft worden sind, noch vor Weihnachten eine Boosterimpfung anzubieten. Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, seien alle verfügbaren Kräfte nötig, sagte Gesundheitsminister Manuel Frick. Mauro Pedrazzini war von 2013 bis 2021 Liechtensteins Gesundheitsminister. Das letzte Jahr seiner Amtszeit war folglich massgeblich von der Coronapandemie geprägt. Zuletzt hatte Pedrazzini die Impfkampagne aufgegleist. Noch einige Wochen nach der Amtsübergabe an seinen Nachfolger Manuel Frick im März 2021 war Pedrazzini mit einigen operativen Tätigkeiten der Krisenbewältigung betraut. Insbesondere mit der Ausrollung der Coronaimpfung auf die breite Bevölkerung. Im Frühsommer wurde das Engagement beendet. Nun hat Gesundheitsminister Manuel Frick den Krisenmanager erster Stunde für die Booster-Kampagne reaktiviert. (ds)

Corona-Fragestunde im Landtag

Frühere Weihnachtsferien, statistische Mythen und gefälschte Impfizertifikate

VADUZ Wie immer nutzten die Landtagsabgeordneten die mehrere Stunden dauernde Coronainformation der Regierung auch für zahlreiche Fragen rund um die Bekämpfung der Pandemie. Viele gehen dabei sehr ins Detail. Eine Auswahl:

In der Schweiz haben Kriminelle Geld mit gefälschten Impfizertifikaten gemacht. Wie schaut es in Liechtenstein aus?

Es gebe bislang keine Verdachtsfälle, sagte Gesundheitsminister Manuel Frick. Das Risiko sei aber auch eher gering, weil im Unterschied zur Schweiz in Liechtenstein einzig das Amt für Gesundheit Impf- und Genesenenzertifikate ausstellen kann. Testzertifikate würden zwar auch von privaten Anbietern ausgestellt, aber der Nutzen einer Fälschung wäre relativ gering, da das Zertifikat nur kurze Zeit gültig ist. Dennoch finden hier Kontrollen statt. Wer Zertifikate fälscht, oder gefälschte Zertifikate nutzt, macht sich strafbar und hat mit empfindlichen Strafen zu rechnen, machte Justizministerin Graziella Marok-Wachter klar.

Ist es möglich, dass die Schulen angesichts der vielen Fälle früher in die Weihnachtsferien geschickt werden?

Ja, diese Möglichkeit wird laut Bildungsministerin Dominique Hasler geprüft. Doch noch ist nichts beschlossen.

Darf mein Kind zu Hause bleiben, wenn an der Schule hohe Fallzahlen verzeichnet, aber nur wenig Massnahmen ergriffen werden?

Nein. Es gilt die Schulpflicht. Für besorgte Eltern werde versucht, eine individuelle Lösung zu finden, sagte Bildungsministerin Hasler.



«Wir stellen alles zur Verfügung, was vorhanden ist.»

MANUEL FRICK
GESUNDHEITSMINISTER

Sollten nicht mehr Schulbusse fahren, damit sich die Kinder nicht in einen Bus zwängen?

Aktuell finden laut Bildungsministerin Hasler Fahrgastzahlungen statt, um das zu optimieren.

Stimmt es, dass Geimpfte, die sich infizieren, nur in der Statistik ausgewiesen werden, wenn sie auch Symptome haben?

Nein. Das wird in manchen Ländern so gemacht, da ein Impfdurchbruch per Definition nur vorliegt, wenn der Geimpfte symptomatisch erkrankt, erklärte Gesundheitsminister Frick. In Liechtenstein wird das anders gehandhabt. (Anmerkung der Redaktion: Dies wird vom Amt für Statistik in der Tabelle zu den Impfdurchbrüchen explizit angedeutet. Es werden alle Infektionen bei Personen, die geimpft sind, als solche ausgewiesen.)

Warum sind in der Impfstatistik zeitweilig drei Impfungen in der Altersgruppe der 0- bis 9-Jährigen aufgetaucht?

Das war ein Datenfehler. Mittlerweile ist die Statistik bereinigt. In Liechtenstein wurde niemand in dieser

Altersgruppe geimpft, sagte Gesundheitsminister Manuel Frick.

Warum werden nicht mehr Daten zu den Coronafällen, etwa über die Krankheitsverläufe publiziert?

«Wir stellen alles zur Verfügung, was vorhanden ist», sagte Gesundheitsminister Manuel Frick. Natürlich sei er sich bewusst, dass hier und da noch mehr möglich wäre. Aktuell würden die Ressourcen, die benötigt würden, um diese Daten aufzuarbeiten, aber anderweitig gebraucht. Und in gewissen Bereichen könnten aus Datenschutzgründen keine Angaben gemacht werden. Beispielsweise zum Hintergrund einzelner Todesfälle, hier wäre ein Rückschluss auf die Person in einem so kleinen Land relativ leicht möglich.

Wie läuft es mit den Janssen-Impfungen?

Bislang wurden nur 180 der knapp 600 Dosen des Vakzins von Johnson&Johnson verimpft. Die Hoffnung, dass der Janssen-Impfstoff Anklang findet, da er nicht mit der mRNA-Technologie arbeitet, hat sich in Luft aufgelöst. Die Skepsis gegenüber den mRNA-Vakzinen war wohl eher ein vorgeschobenes Argument von jenen, die sich nicht impfen lassen wollen, konstatierte Gesundheitsminister Manuel Frick.

Wann kommen herkömmliche Totimpfstoffe (Vakzine mit abgetöteten Viren) auf den Markt und wie wirksam werden diese sein?

Das kann die Regierung nicht einschätzen, da die Zulassungen nicht von der Politik gegeben werden. Hoffnungen, damit die Impfquote zu steigern, bestehen jedoch nicht. «Die Zitrone ist ausgepresst», sagte Gesundheitsminister Manuel Frick mehrfach. (ds)

Coronamassnahmen

Regierung kündigt Pressekonferenz an

VADUZ Am Freitag entscheidet sich, wie weit die Schweiz die Massnahmen verschärfen wird. Liechtensteins Regierung wird ihren Entscheid dann ebenfalls bekannt geben. Gesundheitsminister Manuel Frick kündigte gestern eine Pressekonferenz an. Bereits vergangene Woche hat die Regierung die Coronaregeln wieder etwas angezogen, die Einschränkungen halten sich aber noch in Grenzen. Ob es nur dabei bleibt, ist fraglich. Der Schweizer Bundesrat will aufgrund der Situation und der besorgniserregenden Omikron-Variante die Massnahmen verschärfen. Einige Vorschläge gelten in Liechtenstein bereits seit Freitag, etwa die Maskenpflicht in öffentlich zugänglichen Innenräumen und eine Sitzpflicht, wenn man in der Gastronomie oder auf Veranstaltungen Speisen und Getränke konsumiert. Auch die in der Schweiz erst angedachten regelmässigen Coronatests in den Schulen sind in Liechtenstein bereits seit Mai Realität. Zudem soll die Gültigkeit der Testzertifikate verkürzt werden: Ein PCR-Test würde dann nur mehr 48 Stunden, ein Antigen-Schnelltest nur 24 Stunden gelten. Liechtenstein bleibt beim Covid-Zertifikat kaum Spielraum für eigene Regelungen. Sollte der Bundesrat am Freitag die verkürzte Gültigkeitsdauer tatsächlich beschliessen, kommt dies daher auch in Liechtenstein. Bei anderen Massnahmen kann das Fürstentum eher abweichen. Spannend wird vor allem, ob sie die Zertifikatspflicht in ähnlichem Ausmass wie die Schweiz ausweiten wird. Bei privaten Treffen zeigte sich die liechtensteinische Regierung bisher zurückhaltender als der Bundesrat. Auch bei den Regeln für den Arbeitsplatz, bei der drei Varianten im Raum stehen, dürfte Liechtenstein wohl den minderen Weg einschlagen. (df)